

**Philipp Hubbe, (36) Cartoonist und Multiple Sklerose—Erkrankter sieht es locker und wehrt sich –nicht unumstritten– mit Humor**

Behinderte, Behinderungen über die dann auch noch Witze gerissen werden? Nein, ganz bestimmt nicht, denn sie kann für alle Betroffenen ernsthafte gesundheitliche Probleme und oft massive Schwierigkeiten, den Lebensalltag zu bewältigen, bedeuten. Also: Behinderung – ein Thema, über das es sich verbietet Witze zu machen? Gut gelaunt sitzt das Redaktionsteam von „Na denn Probst“ wieder einmal zusammen, und wie das so ist, wenn die Stimmung überzuschwappen beginnt, irgendwann fängt einer an, Witze zu erzählen. Und worüber erzählt man Witze? Über das, was einen sehr häufig beschäftigt. Und das sind bei uns Schülern der Dr.-Maria-Probst-Schule nun einmal unsere Klienten, die wir täglich in den Einrichtungen der Behindertenhilfe mit großem Engagement betreuen.

HUBBE Cartoons

# ...kennt ihr den?

„Kennt Ihr den?“, fragt Sabrina.....Der Witz war gut. Doch: Verhaltenes Lachen im Kreis der Anwesenden, betretenes Schweigen bei anderen. „Oh, sorry, aber findet Ihr den nicht lustig?“, hakt die Erzählerin des Witzes nach und kann ein paar automatische Verlegenheitsgesten nicht vermeiden.

„Ist schon komisch, dass wir es nicht zulassen wollen oder dürfen, dass Behindertenwitze erzählt werden!“, gibt Christian zu bedenken. „Habt Ihr eine Ahnung, warum eigentlich?“

„Nicht so ganz“, antwortet Sabrina, „bei uns in der Einrichtung gibt es Behinderte, die selbst die schärfsten Witze über Behinderte und Behinderung machen. Und die lachen sich krumm und bucklig darüber.“

Aber warum dann dieses Tabu bei den anderen, bei denen, die nicht behindert sind? Wir stellen die These auf, es liege wohl daran, dass Behinderung doch immer noch nicht selbstverständlich geworden ist, trotz aller Normalisierungsbestrebungen. Ob das wohl stimmt?

„Habt Ihr eigentlich schon einmal die Cartoons von Philipp Hubbe gesehen?“, fragt Ben die Runde,

„der ist selbst behindert und zeichnet Behindertenwitze, einfach zum Totlachen!“

Und ehe wir uns versehen, ist Ben auf Hubbes Homepage. Da begegnet uns ein 36-jähriger Künstler, der an MS erkrankt, aber noch nicht auf den Rollstuhl angewiesen ist, und der einfach tolle polit-satirische Cartoons zeichnet, der aber auch das eigene Handicap auf die Schippe nimmt. Jeder erkennt, der steht über der Sache.

„Mit so einem unmittelbar Betroffenen müsste man mal reden können!“, erklären alle Redakteure übereinstimmend. Und schon ist die Idee geboren und auch schnell in die Tat umgesetzt.



Sehr geehrter Herr Hubbe,

wir sind die Redaktion der Schülerzeitung „Na denn Probst“ der Dr.-Maria-Probst-Schule in Würzburg, einer Fachschule für Heilerziehungspflege.

Unser Redaktionsmitglied Ben Kremer hat Ihnen bereits eine E-Mail geschickt. In unserer Redaktionssitzung hat er uns von Ihnen, Ihrer Behinderung und vor allem von Ihren bekannten Comics erzählt, von denen wir alle restlos begeistert sind. Die Betrachtung der Comics hat uns über die Frage diskutieren lassen, inwieweit es eigentlich heute möglich ist, Behinderung in Witzen zu thematisieren. Unser Redaktionstrupp hat dazu keine endgültige Antwort finden können, was uns auf die Idee brachte, Sie, als Betroffenen, zu diesem Thema näher zu befragen.

Wir stellen uns ein Interview per E-Mail vor. Deshalb vorab unsere Frage, ob Sie zu einem solchen Interview bereit wären, von dem wir uns erhoffen, dass es zur Meinungsbildung beitragen kann. Natürlich soll dem Interview ein ansprechender Platz und Umfang in unserer Schülerzeitung eingeräumt werden, die übrigens Ende Juli 2003 erscheinen wird. Wir können zwar kein Honorar bieten, aber kostenlose Werbung für Ihre Veröffentlichungen ist immer drin.

Wir würden uns sehr freuen, bald von Ihnen zu hören und würden uns natürlich über eine Zusage riesig freuen.

Das Redaktionsteam

( Benedikt Kremer, Redaktionsmitglied )

( Angelika Götzelmann, beratende Lehrerin )

## Das muss sein!

Obwohl selber betroffen, kommen die Zeichnungen von Philipp Hubbe nicht bei allen Print-Medien an. Dabei steht er mit der Qualität seiner Werke in der vordersten Reihe deutscher Cartoon-Zeichner.

Philipp Hubbe lebt aber nun mal gerade von seiner Arbeit und als MS-Kranker, der zwar nicht auf einen Rollstuhl angewiesen ist, ist für ihn jeder Auftrag, jede Zeichnung elementar.

Darum unser Aufruf an alle Kollegen, die in den großen Zeitungen Chefredakteure oder Chef vom Dienst sind:

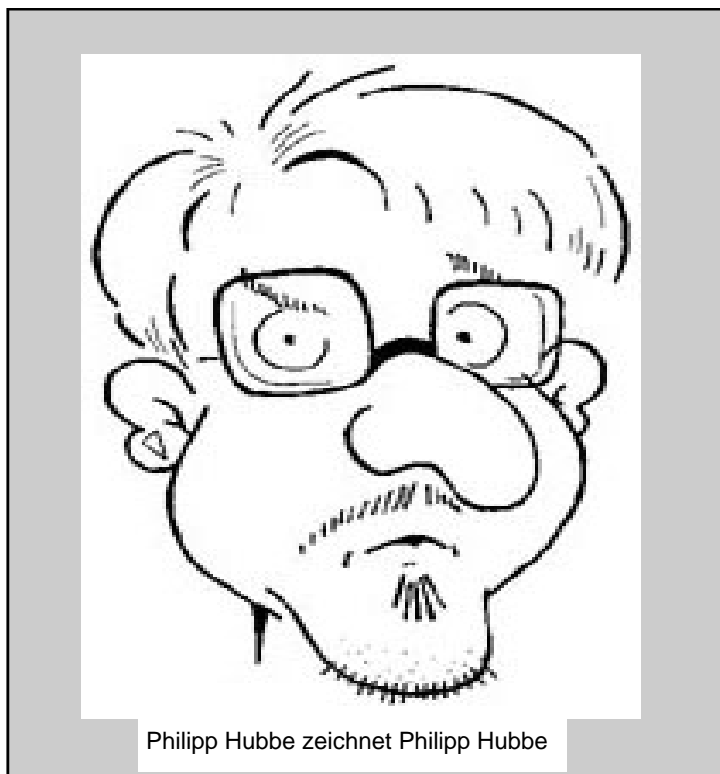
Klicken Sie mal ins Internet:

[www.hubbe-cartoons.de](http://www.hubbe-cartoons.de)

Nicht nur Cartoons über Behinderungen, sondern auch höchst aktuelle politische Karikaturen sind dort zu sehen.. Auch mit Illustrationen kann Philipp aufwarten.

Sie unterstützen nicht nur einen hervorragenden Zeichner, ihre Leser werden Ihnen es ebenfalls danken. Und das soll ja nun nicht schlecht für die Auflage sein.

# Das Porträt



Philipp Hubbe zeichnet Philipp Hubbe

Multiple Sklerose! Welch fürchterliches Schicksal! Killerzellen, die das Material, welches die Nerven im Rückenmark umschließt, zerstören!

Multiple Sklerose! Behinderte, die hilflos im Rollstuhl hängen! Witze? Wer macht Witze über so was? Den sollte man...

Ach, der Mann hat selbst MS? Was? Und der Mann zeichnet sogar Cartoons über seine Krankheit? Und das macht der sogar beruflich?

Kann der das überhaupt, in seinem Rollstuhl? Was der hat gar keinen?

Ja, wer ist denn das?

Ganz einfach: Das ist Philipp Hubbe. Cartoonist, Illustrator, Pressezeichner und eben MS – Erkrankter.

Wie kommt ein junger Mann zu einem solchen Beruf?

Philipp Hubbe wurde 1966 in Haldensleben einer Kleinstadt in

Sachsen-Anhalt, geboren. Seine zeichnerischen Fähigkeiten ließen ihn an ein Grafikstudium nach dem Abitur glauben. Das wollte aber nach dem Grundwehrdienst nicht klappen. Genauso



wie es mit einem Mathestudium nicht klappen konnte.

Er jobbte im Folgenden als Schichtarbeiter in einem Keramikwerk, versuchte sich als Wirtschaftskaufmann, blieb sich aber eigentlich immer als Zeichner treu. Bald hatte er mit seiner Passion Erfolg und er veröffentlichte eine erste Bildgeschichte.

1992 konnte Hubbe endlich aus der Zeichnerlei einen Beruf machen. Es folgten Arbeiten für verschiedene Werbeagenturen, für Ministerien, ...Pressekarikaturen für diverse Tageszeitungen, u.a. für "Nordkurier", "Schweriner Volkszeitung", "Märkische Allgemeine", "Südkurier", "Magdeburger Volksstimme", "Schwarzwälder Bote", ...

Ausgerechnet das Satireblatt „Eulenspiegel“ lehnte Hubbes Zeichnungen aus Sorge vor Repressalien ab.

Schon 1985 erkrankte Philipp Hubbe an MS (Multiple Sklerose). Die Diagnose bekam er allerdings erst drei Jahre später serviert. Anstatt nun in Kraftlosigkeit zu versinken, ergriff er die Chance, ermuntert von Freunden, seine Krankheit zum Mittelpunkt seiner Arbeiten zu machen. Hätte er allerdings damals auf seinen Arzt gehört, hätte er das Zeichnen aufgeben müssen.

Aus heutiger Betrachtung wäre das nicht nur für den Zeichner Hubbe das Ende gewesen, auch wäre die Cartoonwelt ein ganzes Stück ärmer.

Hubbes Cartoons sind alle so angelegt, dass sie niemals peinlich oder platt wirken. Im weiten Feld des

Schwarzen Humors hat er da eine deutliche Vorstellung: Als Liebhaber des trocken britischen Humors, liebt er z.B.

Monty-Pythons-Flying-Circus.

Das führt zu Zeichnungen, in der über Behinderung, nicht aber über den Behinderten gelacht wird. Und das ist eben Hubbes großer und qualitativer Unterschied zur Masse.

Kulinarisch hat sich Philipp Hubbe aber nicht britisch orientiert (bis auf eine Ausnahme – Singel-Malt-Whisky) : Bei italienischer und französischer Küche gerät er schon mal ins Schwärmen. Dazu liebt er Wasser oder schon mal einen guten Wein, bzw. ab und zu den schon erwähnten Whisky.

Zur Entspannung gehört bei ihm ein gutes Buch. Früher hat Hubbe noch Sport betrieben. Dies ist ihm krankheitsbedingt heute verwehrt, obwohl man ihm die Krankheit nicht ansieht. Er benötigt keinen Rollstuhl und ist recht selbstständig. Inzwischen hat er eine kleine Familie und kann endlich von seinem „Haupt hobby“, dem Zeichnen, leben.

Multiple Sklerose, Hubbe nennt MS „die Krankheit mit den 1000 Gesichtern“, wird nie zum Stillstand kommen. Man wird nie sagen können, die Krankheit ist jetzt auf dem oder jenem Stand. Philipp Hubbe hat sich nicht mit MS abgefunden und versucht sie sich mit seinen Zeichnungen vom Leib zu halten.

Das Porträt vom Philipp Hubbe basiert auf dessen eigenen Angaben und Internet-Recherchen.



## "Satire darf alles!"

Philipp Hubbe, seines Zeichens Cartoonzeichner und an MS (Multiple Sklerose) erkrankt, geht mit dem heiklen Thema „Witz und Behinderung“ recht unkompliziert um. Während er aber recht offen über das Thema Behinderung und Krankheit spricht, macht er sich nie lustig über Personen, die eben mit Krankheiten bzw. Behinderungen behaftet sind.

In einem brieflichen Interview stand Philipp Hubbe der Redaktion von *Na denn Probst* Rede und Antwort zu diesem Thema:



### Erzählen Sie uns doch einmal Ihren Lieblingswitz mit dem Thema Behinderung.

Gibt es eigentlich nicht. Mir sind da eigentlich immer eher Cartoons im Kopf, z.B. einer von John Callahan ( Anm. d. Red.: engl. Cartoonist und Rollstuhlfahrer ) Ein Rollstuhl steht verlassen in der Wüste. Der Sheriff auf seinem Pferd sagt zu seinen Begleitern: „Keine Bange, der kommt nicht weit zu Fuß.“

### Welches ist Ihr eigener Lieblingscartoon?

Mein eigener Lieblingscartoon ist „MS Rainer“. Wobei ich gestehen muss, ich bin nicht der alleinige Urheber. Zusammen mit einem Freund kam ich auf die Idee.

### Wie lange brauchen Sie, um einen Cartoon zu zeichnen?

Die meistgestellte Frage und trotzdem nie exakt zu beantworten. Unterschiedlich, mal brauche ich für die

Idee länger, mal für die Zeichnung selbst. Das reicht von zwei Stunden bis einen ganzen Tag oder auch länger.

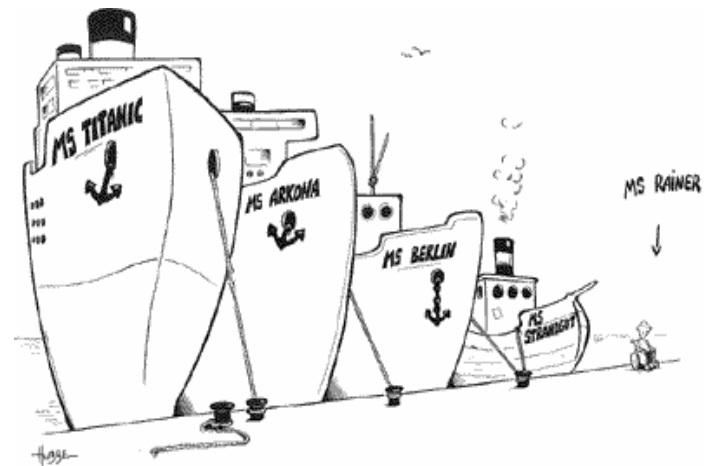
### Wo liegt bei Ihnen die Grenze zwischen einem guten und einem schlechten Behindertenwitz?

#### Womit ginge man evtl. unter die Gürtellinie?

Die Grenze kann ich da auch nicht so genau ziehen. Das ist eine Geschmacksfrage. Die Gürtellinie sollte weder zu hoch noch zu tief angelegt werden. Tucholsky hat gesagt: „Satire darf alles!“ Auf der anderen Seite ist aber auch nicht alles Satire.

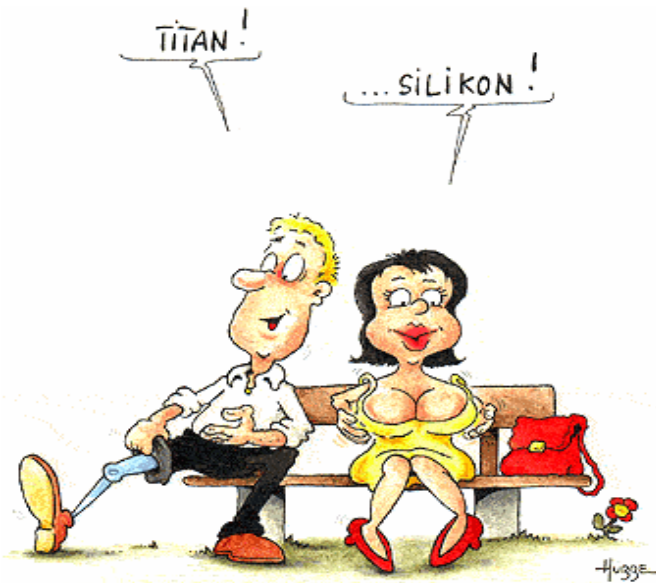
### Wenn Sie nicht selbst betroffen, würden Sie sich trauen, dieselben Witze zu machen?

Ich habe meine Cartoons anderen Betroffenen vorgelegt, die mich nicht kannten und die so ganz unbefangen die Arbeiten bewerten konnten. Sie waren begeistert, gaben noch Tipps und Ratschläge. Für die Betroffenen ist nicht entscheidend, wer den Witz macht, sondern ob er gut ist. Es ist aber schon von „Vorteil, wenn man genauer bescheid weiß, worüber man da zeichnet.“



### Regt es Sie sehr auf, dass Behindertencartoons nicht in normalen Tageszeitungen gedruckt werden? Wie viele Absagen haben Sie in diesem Zusammenhang schon bekommen?

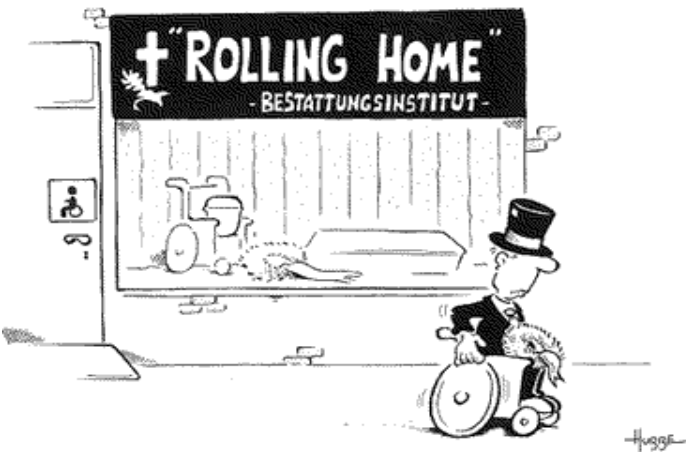
Nun gut, es muss ja nicht jede Tageszeitung Behindertencartoons drucken. Es müsste jedoch die Möglichkeit bestehen, dass man sie dort aber z.B. auf den obligatorischen Humorseiten der Wochenendausgaben zwischen den anderen Cartoons auch finden kann. Die „Behinderten“ würde das bestimmt freuen. Behinderte wollen als



„normale Menschen“ behandelt werden, dann muss man halt auch über sie lachen können. Jedoch entscheiden darüber noch meistens die „Nichtbetroffenen“. Die „dümmste Absage“ bekam ich mal vom „Eulenspiegel“, das sich ja selbst als Satiremagazin bezeichnet. Sie finden meine Zeichnungen zwar Klasse, aber aus Angst vor den Leserbriefen trauen sie sich nicht, sie zu veröffentlichen.

**Was waren Ihren schlimmsten Erfahrungen als Mensch mit Behinderung? Wodurch fühlten Sie sich am meisten diskriminiert?**

Ich werde von meiner Umwelt ja eigentlich nicht als

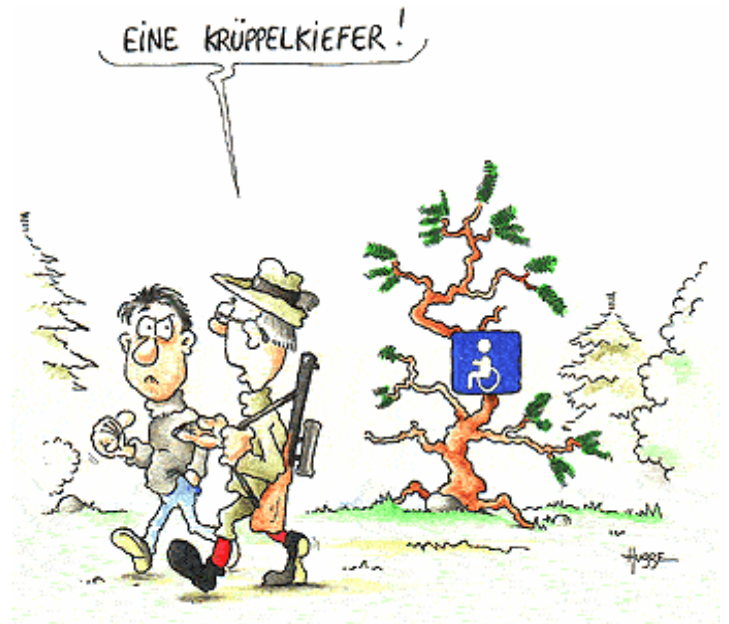


Mensch mit Behinderung wahrgenommen. Ich kann in diesem Zusammenhang so auch nicht von schlimmen Erfahrungen sprechen. Diskriminierend ist vor allem immer wieder die vielfältige Ausgrenzung von Behinderten. Es gibt zu wenig Möglichkeiten und Gelegenheiten, bei denen „Behinderte“ und „Nichtbetroffene“ aufeinander treffen. Der direkte Kontakt

ist wichtig. Wie soll man etwas oder jemanden verstehen, wenn man ihn und seine Probleme nur aus der Ferne kennt?

**Sie haben einen Wunsch frei. Was wünschen Sie sich?**  
Das fällt schwer, bei nur einem freien Wunsch. Darum verzichte ich lieber darauf.

**Wovor haben Sie am meisten Angst?**  
Dass ich einmal wirklich nicht mehr zeichnen kann.



**Wenn Sie morgen nicht mehr zeichnen könnten, was würde das für Sie bedeuten?**

Durch meine Zeichnerei habe ich noch Arbeit, eine Aufgabe, die mir einen Sinn gibt. Bestimmt auch einer der Gründe, warum es mir gesundheitlich noch so relativ gut geht. Sollte dies ein Ende haben, bedeutet das für mich also mehr als bloß nicht mehr zeichnen können.

**Können Sie ihrer Krankheit auch etwas Positives abgewinnen?**

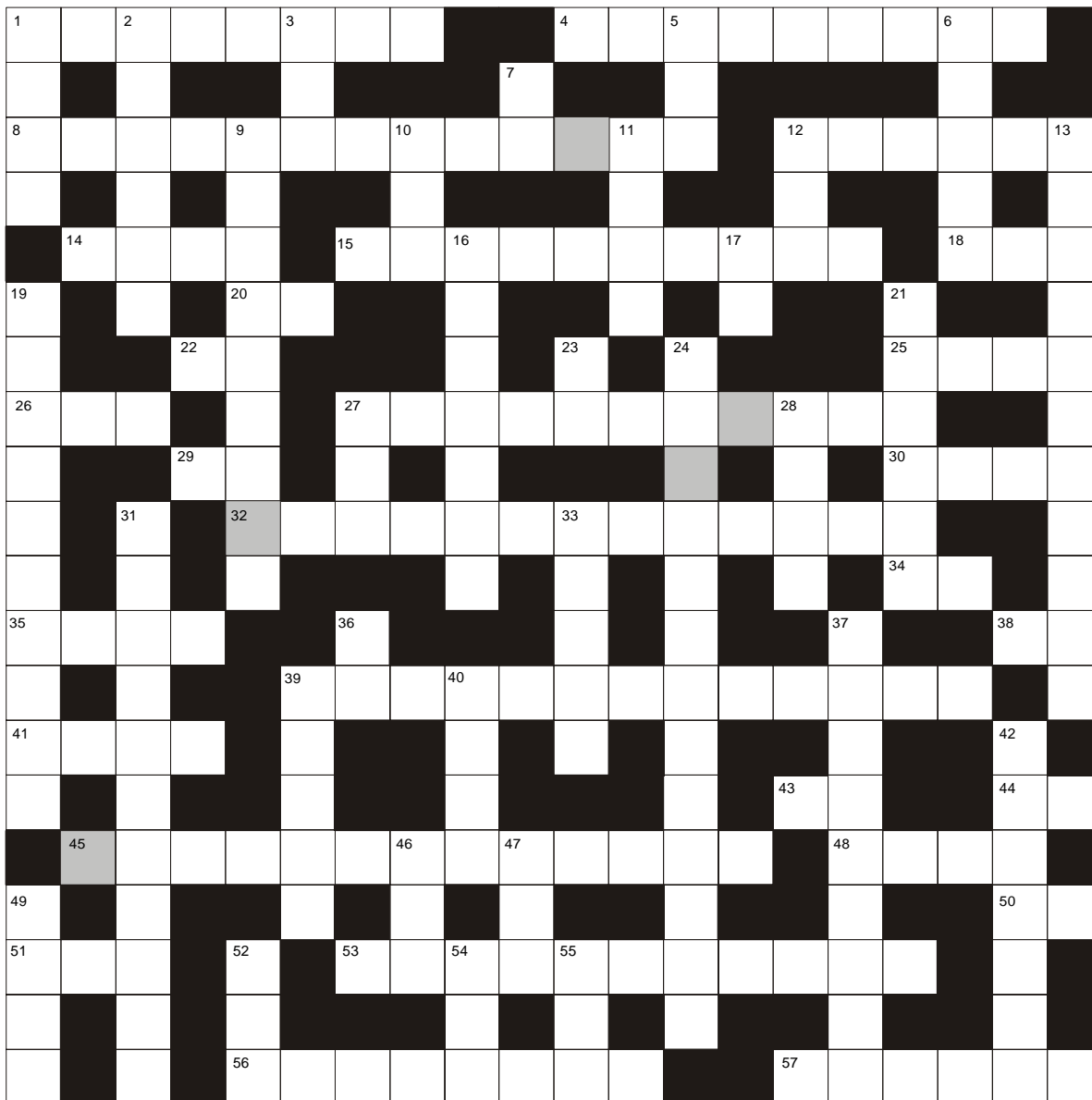
Ich sehe das Leben jetzt mit anderen Augen. Man setzt andere Prioritäten und lebt auch bewusster.

**Na denn Probst bedankt sich bei Philipp Hubbe für das Interview!**

Den Kontakt zu Philipp Hubbe knüpften:  
Benedikt Kremer  
Angelika Götzelmann

HUBBE Cartoons

# Ausfüllen und Preise abräumen



**Senkrecht:** 1 Vater; 2 Schiebeverschluss; 3 engl. Biersorte; 5 spanisch: heilig; 6 mein Hut der hat drei...; 7 Kurz für Computer; 9 Lift; 10 Anlegeplatz für Schiffe; 11 biblische Riesengestalt; 12 weibl. Märchenwesen; 13 Amateurtheater; 16 Kolonist; 17 Abk. Farbeindex; 19 Epos des Mittelalters; 21 wer Mist baut kriegt eine...; 23 pers. Fürwort; 24 unsere in der Küche sind verkalkt (Einz.); 27 Fragewort (Akkusativ), 28 "Ingrid" hat auf dem Kopf kein echtes... 31 gibt man bei Verstopfung; 33 Zykladeninsel; 36 Jupitermond; 37 Waldfrucht; 39 Bankguthaben.

**Waagrecht:** 1 Bildnis; 4 persönliche Meinungen; 8 weihnachtliches Gebäck; 12 junges Schwein; 14 3. Sohn Adams; 15 "durftet" hinterm Bauernhof; 18 persische Rohrflöte; 20 Zchn. Für Rubidium; 22 höchste Spielkarte; 25 poet.: Nadelwald; 26 Insektengift (Abk.); 27 Konkurrent, Gegner; 29 Schmerzensschrei; 30 Abk. Für Akkumulator; 32 Leichtathl. Disziplin; 34 evangelisch (Abk.); 35 engl. Sagenkönig; 38 chem. Zeichen für Zinn; 39 nachprüfen; 41 Laubbaum (Taxus); 43 kurz für: an dem; 44 Ausruf; Beruf in der Gatteringer Straße; 48 babylonischer Fruchtbarkeitsgott; 50 chinesischer Mädchenname; 51 Riesenschlange; 53 da werden Möbel gebaut; 56 gibt's öfter bei Frau Götzelmann, wenn keiner was schnallt; 57 erforderliche Menge.

Die Buchstaben in den grauen Kästchen in die richtige Reihenfolge bringen und Lösungswort an die Redaktion der na denn Probst schicken.

Mit etwas Glück und dem richtigen Lösungswort gewinnt ihr einen

## wertvollen Buchprei